

Einkaufen in Grüningen – wie lange noch?

In Grüningen geht der Stedtliladen zu. Ein Entscheid, der von allen bedauert wird. Letztlich hat aber auch das Einkaufsverhalten dazu geführt.

Von **Martina Gradmann**

Grüningen. – Eben waren sie da, die beiden Regierungsrätinnen Ursula Gut und Rita Furrer, um sich über die Stedtliladenführung und die Anliegen der Grüninger Bevölkerung zu informieren. Doch wenn die Stedtliladenführung kommt, kommt sie zu spät. Für den Stedtliladen zumindest. Der ging Ende März zu, so wie der Haushaltladen und die Drogerie Jahre zuvor. «Eine Katastrophe», sagt Barbara Schück, die im Stedtl wohnt. Langsam mutiere das Stedtl zum Schlafstedtl, um nicht zu sagen, es sterbe aus. Wenn der Stedtliladen jetzt schliesse, gehe ein grosses Stück Lebensqualität und auch ein wichtiger Treffpunkt verloren. Was ist passiert? Werner Fröhlich mag nicht mehr darüber reden. Wenn alle, die sich jetzt beklagen, schon früher in den Laden gekommen wären, hätte er jetzt auch nicht schliessen müssen, meint er lakonisch. Fröhlich hatte Jahre davor schon die Drogerie geführt und sich dann nochmals mit Elan des Stedtliladens angenommen. Schlechte Margen, ein verändertes Einkaufsverhalten und nicht zuletzt die Gesundheit haben ihn jetzt zur Schliessung gezwungen.

Abheben mit regionalen Produkten

«Heute wird anders eingekauft», sagt auch Stefan Germann von der Chäs-Hütte in Grüningen zur Schliessung des Stedtliladens. Fast alles gehe nur über den Preis. Und sei der zu hoch, verkaufe man nichts mehr. Der gelernte Käser hat den Laden in Binzikon vor gut einem Jahr übernommen



BILDER CHRISTOPH KAMINSKI

Stefan Germann von der Chäs-Hütte hat seinen Laden dank regionalen Spezialitäten in Schwung gebracht.

und ihn langsam wieder in Schwung gebracht. Hätte er allerdings nicht die «Nätürli»-Produkte im Sortiment (eine Organisation, welche die kleinen Läden unterstützt), hätte seine Chäsi wohl auf Dauer keine Chance. Was Germann jedoch gemacht hat und was sich zunehmender Beliebtheit erfreut: Er hat regionale Spezialitäten und Grüninger Produkte ins Sortiment genommen. In der Chäsi findet man jetzt also nicht nur den Lützelseekäse, sondern auch Grüninger Wein, Champagner und Kartoffeln.

«Wer überleben will, muss etwas dafür tun», sagt auch der junge Urs Lehmann, der die Geschäftsführung der Metzgerei vor rund einem Jahr von seinem Vater Res übernommen hat. Man müsse sich abhe-

ben, und das vor allem durch spezielle Produkte. Bei Lehmann sind das die hausgemachten Wurstwaren und Fleisch aus regionaler Produktion. Es gelte, sich Nischen zu schaffen, denn mit den Grossverteilern könne man sich kaum messen. Die Stärke der Kleinen sei, dass man sie am Ort kenne und wisse, dass sie sorgfältig mit den Produkten umgingen. Was Lehmann jedoch Bauchschmerzen bereitet, ist das Fehlen der jungen Kundschaft, vor allem der jungen Familien. «Leider müssen heute viele aufs Geld schauen, und sie messen der Qualität deshalb einen kleinen Stellenwert bei. Artgerechte Tierhaltung und Fachwissen seien dann kein Thema mehr. Dabei geben sowohl Lehmann als auch Germann bei Bedarf Menütips und

öffnen die Ladentüre manchmal auch noch nach Feierabend.

Vision Handwerkszentrum

Und was bedeutet die Stedtliladen-Schliessung für Grüningen? Sicher ist, das «Bermuda-Dreieck» Chäsi, Metzgerei und Volg muss bestehen bleiben, sonst wird es für alle schwierig. Denn obwohl das Einkaufen im Dorf bequem, umweltfreundlich und zeitsparend ist, ist es heute nicht mehr selbstverständlich. Lieber fährt man mit dem Auto in den Grossverteiler und macht sämtliche Einkäufe vor Ort. Erst wenn der Dorfladen nicht mehr existiert, wird der Verlust an Lebensqualität und Attraktivität offensichtlich. «Die Leute



Der Stedtliladen musste schliessen.

vergessen, dass auch sie irgendwann nicht mehr Auto fahren können», formuliert es eine ältere Grüningerin.

Auch Beat Hofmann, der selbst im Stedtl lebt, glaubt, das Ladelsterben und das Problem mit dem Verkehr durchs Stedtl seien hausgemacht. Seine Vision ist ein verkehrsfreies Stedtl, in dem sich Kleingewerbe und Handwerker niederlassen. Ein solches Handwerkszentrum wäre auch für den Tourismus attraktiv. «Das eine zieht das andere nach», glaubt Hofmann. Ein Laden wie der Stedtliladen habe jedenfalls keine Chance gehabt, weiss auch Barbara Schück, auch wenn Fröhlich alles gegeben haben. «Wahrscheinlich kommt jetzt dann der Internetwegen von Coop vorbei», sagt sie sarkastisch.

Wetziker Mieter wollen weg von der Cablecom

Der Kabelnetzanbieter Cablecom ist für viele die unbeliebteste Firma der Schweiz. Von dieser wegzukommen, ist aber schwierig, wie Wetziker Mieter zu spüren bekommen.

Von **Andreas Frei**

Wetzikon. – Zugegeben, was heutige Fernsehkonsumenten tun, ist tatsächlich Jammern auf hohem Niveau. Denn bei allem Ärger über abgeschaltete Senderketten oder veränderte Kanäle ist das, was heute aus der Kabel-TV-Dose kommt, nicht zu vergleichen mit dem, was vor 20 oder 30 Jahren an Fernsehprogrammen geboten wurde. Trotzdem sorgt es bei den Zuschauern für Verstimmung, wenn statt

lieb gewordener Programme Schneegestöber über den Bildschirm flimmert. In den letzten Monaten und Jahren war dies verschiedentlich zu erleben. Der Schuldige war rasch gefunden: der Kabelnetzbetreiber Cablecom. Die Alternativen zum Kabel waren allerdings spärlich. Entweder man verzierte seinen Balkon, Vorgarten oder Dachgiebel mit einer Satellitenschüssel, oder man vertraute auf den altmodischen Empfang über die Zimmerantenne.

Inzwischen hat sich die Situation geändert. Neben stetig besser werdenden Satellitenempfängern bieten Bluewin.TV und kleinere Kabelfernsehanbieter valable Alternativen. Einer dieser Anbieter ist die in Grüt (Gossau) beheimatete Cable Net Swiss GmbH. Sie verbreitet ihr Signal über Glasfaserkabel von Hittnau aus in verschiedene Gemeinden. In der Region sind die Programme von Cable Net Swiss in Bauma, Effretikon, Hinwil, Pfäffikon, Rüti,

Uster und Wetzikon zu empfangen. Nach Angaben der Firma sind unter bestimmten Umständen auch Anschlüsse in anderen Ortschaften möglich. Zwingende Voraussetzung für einen Anschluss ist gemäss Markus Poffet von Cable Net Swiss, dass in einer Liegenschaft mindestens 35 Partien angeschlossen werden können, weil sich sonst der Aufwand eines neuen Glasfaserkabels nicht lohne. Für Einfamilienhäuser ist das Angebot also nicht gedacht, sondern eher für grössere Wohnüberbauungen.

Anliegen kaum durchsetzbar

Eine solche ist die Überbauung Sonnmatt an der Ettenhauser- und Spitalstrasse in Wetzikon – im Volksmund auch «Chinesische Mauer» genannt. Mieter haben sich dort im durch Kurt Mühlbach initiierten Forum Sonnmatt organisiert und die Erfahrung machen müssen, dass der Wechsel weg von Cablecom gar nicht so einfach ist. 179 Haushalte wurden nach Angaben des Forums befragt, ob ein Wechsel von Cablecom zu Cable Net Swiss gewünscht werde. Das seien stolze 82 Prozent der Haushalte, 149 Mietparteien oder 83 Prozent der Befragten hätten sich für einen Wechsel ausgesprochen. Wie das Forum Sonnmatt mitteilt, sei dieses Ergebnis der Besitzerin der Überbauung, der Swiss Re übermittelt worden. Auf fruchtbaren Boden fiel das Ansinnen dort allerdings nicht. Über den Grund dafür kann man nur spekulieren. Eine Nachfrage des «Tages-Anzeigers» bei der Liegenschaftsverwaltung der Swiss Re blieb ergebnislos. Bei den Mietern sorgt diese abweisende Haltung der Vermieterin für einigen Unmut.

Für Walter Angst vom Mieterverband des Kantons Zürich ist die Haltung der Hauseigentümerin hingegen nicht erstaunlich. «Den Hausbesitzer zu einem Wechsel des Kabelanbieters zu verpflichten, ist rechtlich wohl nicht durchsetzbar – es sei denn, es gelänge, ein Gericht davon zu überzeugen, dass die Abschaltung von gewissen Sendern ein erheblicher Mangel ist», sagt Angst. Die Klärung dieser Frage wäre aus juristischer Sicht wohl so interessant wie aufwändig. Der Umstand, dass es mit Bluewin.TV und privaten Satellitenempfängern Alternativen zu Cablecom gebe, mache die Sache für das Forum Sonnmatt nicht einfacher. Angst ist aber

überzeugt, dass sich neben Cablecom auch andere Anbieter mit der Zeit auf dem Kabelfernsehmarkt durchsetzen werden – «so wie sie es auf dem Telecom-Markt getan haben». Solche Angebote ins Auge zu fassen, würde sich letztlich auch für die Vermieter lohnen. Schliesslich verbessere sich die Attraktivität. Doch diese Erkenntnis brauche wohl einfach noch etwas Zeit.

Kein Exodus bei Cablecom

Cable Net Swiss wäre nach eigenen Angaben rasch im Stande, eine Überbauung wie die Sonnmatt an seine Leitungen anzuhängen. Poffet nennt einen Zeitraum von ein bis zwei Monaten. Für die Konsumenten würde sich durch den Anschluss abgesehen von den Tarifen nichts ändern, der Vermieter müsste eine Anschlussgebühr bezahlen. Bei Cablecom ist trotz der verlockenden Angebote der Konkurrenz nichts von einem Exodus zu verspüren, wie Mediensprecher Martin Wüthrich betont. Im Gegenteil: Digital-TV entwickle sich «hervorragend», man liege weit über dem Ziel. Trotzdem räumt Wüthrich ein, dass es durch Abwanderung zu

anderen Anbietern zu gewissen Verlusten gekommen sei. Verantwortlich dafür, dass der grosse Exodus ausblieb, könnten die Verträge sein, welche Cablecom mit den Hausbesitzern abgeschlossen hat. Wie Walter Angst vom Mieterverband sagt, seien diese teilweise sehr langfristig. Ein vorzeitiger Wechsel zu einem anderen Anbieter, der noch nicht lange auf dem Markt sei, wäre darum vielfach zu teuer. Ferner bestünden bei grösseren Mehrfamilienhäusern teilweise Verträge, nach welchen Cablecom Besitzerin der im Haus verlegten Kabelfernsehleitungen sei. Dass der Kabelanbieter kein Interesse an einer Verwendung seiner Kabel durch die Konkurrenz habe, sei verständlich. Aus diesem Grund müssten bei einem Wechsel aufwändig neue Kabel verlegt werden.

Neben Bluewin.TV bleiben den Mietern, die mit ihren Wechselwünschen beim Vermieter auf Ablehnung stossen, somit nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie leben weiter mit dem bestehenden Kabelanschluss, oder sie lassen diesen offiziell plombieren und sparen sich die Kabelfernsehgebühren zu Gunsten einer eigenen Satellitenschüssel auf dem Balkon. Ob diese Lösung langfristig befriedigt, muss jeder Vermieter selber entscheiden.

Neue Präsidentin

Wetzikon. – Der Frauenchor Kempten steht unter neuer Leitung. Die Generalversammlung hat die bisherige Vizepräsidentin Christina Niffeler zur Nachfolgerin von Heidi Hunziker gewählt. Hunziker gab ihr Amt nach 14 Jahren ab. Den Taktstock führt Benedikt Hofstetter. (was)

Jeder Siebte zu schnell

Gossau. – Auf der Bertschikerstrasse fahren viele zu schnell. Bei einer ersten Kontrolle verzeigte die Polizei 56 von 379 Lenkern, bei einer zweiten 25 von 409, wie der Gemeinderat mitteilt. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 75 Stundenkilometer; signalisiert sind 50. (was)

Neues Polizei-Messgerät

Rüti. – Die Gemeindepolizei erhält ein neues Geschwindigkeitsmessgerät. Der Gemeinderat hat dafür 78 000 Franken bewilligt. Das neue Gerät kann automatisch Schilder erkennen und die Messung gleichzeitig in zwei Richtungen vornehmen. (ken)

REKLAME

TY809-H



Starke Persönlichkeiten —> IN DEN KANTONS RAT

Wählen Sie Liste 3!
Wählen Sie Verantwortung, Bildung und Sicherheit!
Jörg Kündig, Stephan Weber, Andreas Lätsch, Kaba Dalla Lana, Daniel Steingruber, Martin Keller, Hans-Peter Hulliger, Uwe Müller-Gauss, Rosaria Peter, Hugo Wenger, Daniel Brunner

Und in den Regierungsrat: Ursula Gut und Thomas Heiniger sowie Rita Führer und Markus Kägi

FDP
Wir Liberalen.



www.fdp-bezirk-hinwil.ch
Liste 3

REKLAME

UA719-T



Thomas Wipfler neu Fällanden
—> IN DEN KANTONS RAT
www.fdp-bezirk-uster.ch

Liste 3
FDP
Wir Liberalen.

